

Zukunft der Kirche in Deutschland

Buch „Synodaler Weg – Letzte Chance?“ erscheint am 15.01.2021

Paderborn, 11.01.2021 - Der Synodale Weg der katholischen Kirche in Deutschland dient seit dem 1. Advent 2019 der Suche nach Schritten der Erneuerung und der Rückgewinnung von Vertrauen nach den Missbrauchsfällen. Michaela Labudda und Marcus Leitschuh, beide Mitglieder der Vollversammlung des Synodalen Weges, haben jetzt ein Buch mit Stimmen aus und über den Synodalen Weg und zur Zukunft der Kirche herausgegeben. **„Synodaler Weg - Letzte Chance? Standpunkte zur Zukunft der katholischen Kirche“** erscheint am 15.01.2021 im Bonifatius Verlag – pünktlich zur eigentlich geplanten dritten Vollversammlung des Synodalen Weges und dem jetzt geplanten „Digitalen Zwischenschritt“ am 4./5. Februar 2021.

In dem Buch ermöglichen Mitglieder der Vollversammlung des Synodalen Weges und von „vor der Tür“ Einblicke in den Maschinenraum dieses Reformprozesses. Dabei kommen vielfältige Stimmen zu Wort. Der Erscheinungstermin des Buches zur geplanten „Halbzeit“ des Synodalen Weges ist bewusst gewählt. Michaela Labudda: „Uns als Herausgebenden ist wichtig, den Weg vor etwaigen Beschlüssen transparenter werden zu lassen.“ Ihre Beobachtung ist, dass sich in der Kirche und beim Synodalen Weg nicht zwei Blöcke gegenüberstehen. „Es gibt freilich medial aufgebauschte Scheinriesen“, so Marcus Leitschuh. Deshalb stärkt diese Veröffentlichung den ehrlichen Dialog und bietet Basiswissen zum Mitreden. Ganz aktiv wird der Dialog zu den Themen des Buches unter www.facebook.com/synodalerwegletztechance angeregt.

„Der Synodale Weg ist die letzte Chance, ein Signal auszusenden“

Für Herausgeber Marcus Leitschuh steht fest: „Der Synodale Weg ist die letzte Chance, ein Signal auszusenden: Kirche ist kein Museumsförderverein. Glaube hat etwas mit dem Hier und Jetzt zu tun, das in ein ‚über uns‘ und ‚mehr als wir‘ geweitet wird. Und vor dem Hintergrund von Missbrauch und Ausgrenzung: Der menschliche Teil der Kirche überhöht sich nicht weiter selbst. Er lernt. Liebt. Gesteht Schuld ein. Ist selbstbewusst genug, Reformen als Chancen zu sehen.“ Synodalität ist für ihn kein „Egotrip“, keine „individuelle Selbsterfahrung“. „Synodalität stellt nicht die eigene Meinung als non-plus-ultra über alles. Synodalität tut Not in einer Zeit der zunehmenden ‚Echokammern‘ und ‚Filterblasen‘, denn in einer immer vielfältiger werdenden Welt, schimmert die Sehnsucht nach einfachen Antworten durch die Luken.“

Michaela Labudda ist während der Arbeit mit den vielfältigen Stimmen klar geworden, „wie reich unsere Kirche durch diejenigen ist, die mitgestalten. Und wie bitter es sich anfühlt, wenn so viele trotzdem gehen. Wir müssen noch viel mehr verstehen, dass unsere Kirche aus all diesen Mitgestaltenden besteht. Das wird zumindest in Deutschland auch von Bischöfen wertgeschätzt.“ Für sie ist das Buch für alle Menschen wichtig, um „Argumente für eine Hoffnung zu sammeln, oder um zu verstehen, warum andere diese haben.“ „Die Beiträge des Buches erklären manche Verzögerung, manches Drängen und manche zu ergründende geistliche Haltung“, so Labudda.

Zu den Autorinnen und Autoren gehören Reinhard Kardinal Marx, Mara Klein, Christiane Bundschuh-Schramm, Thomas Söding, Matthias Sellmann, Wolfgang Picken, Julia Knop, Sabine Demel, Bischof Felix Genn, Franziska Kleiner, Bettina-Sophia Karwath, Bischof Gregor Maria Hanke, Sr. Katharina Kluthmann, Sr. Philippa Rath, Agnes Wuckelt, Martina Kreidler-Kos, Erzbischof Hans-Josef Becker, Joachim Frank, Christian Weisner, Lisa Kötter u.a.

Die Herausgeber:

Michaela Labudda (Unna) ist Wissenschaftliche Referentin an der Katholischen Hochschule NRW und Gemeindereferentin im Erzbistum Paderborn. Sie ist Vorsitzende des Bundesverbandes der Gemeindereferent/-innen Deutschlands e.V., Mitglied der Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, der Synodalversammlung und im Forum II „Priesterliche Existenz heute“.

Marcus Leitschuh (Kassel) ist Rektor an einer Gesamtschule in Immenhausen und Autor zahlreicher Bücher und kommt aus dem Bistum Fulda. Fünf Jahre war er Berater der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz. Er ist Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken sowie Mitglied der Vollversammlung des Synodalen Weges.

Einige Stimmen aus dem Buch:

Kardinal Marx: Erneuerung der Kirche notwendig

Für Kardinal Reinhard Marx war und ist der Synodale Weg keine letzte Chance. „Ich glaube vielmehr, dass dieser Weg eine entscheidende Chance sein kann in der Neubestimmung der Sendung der Kirche in unserer Zeit. Letztlich geht es darum, von Gott so zu sprechen und glaubwürdig so zu handeln, dass das Evangelium ausstrahlen kann und die Menschen darin für ihr Leben einen echten „Mehr-Wert“ erfahren können“, so Marx in seinem Buchbeitrag. „Es geht doch darum, dass im Synodalen Weg das jeweils Beste zum Vorschein gebracht wird, und zwar nicht mit dem Ziel der Konfrontation, der Abgrenzung von Positionen und Andersdenkenden, sondern mit dem Ziel, Grenzen zu öffnen, Mauern abzutragen und das Verbindende im Glauben zu suchen und zu stärken.“ Ebenso klar ist für Marx, dass es nicht um die Suche nach einfacher Mehrheitsfähigkeit und „billigen oder gar faulen Kompromissen“ geht oder um eine Einigung auf den „kleinsten gemeinsamen Nenner“. Er betont zudem, dass die tiefgreifende Erfahrung und Debatte, die durch die Aufdeckung des Missbrauchs in der katholischen Kirche weltweit ausgelöst wurde, auch seine Sicht auf Kirche und Glauben verändert habe. Marx wörtlich: „Es ist deshalb für mich ein Herzensanliegen, dass diese konkrete Ausgangslage nicht vergessen wird. Wir haben als Kirche, und vor allem als Amtsträger der Kirche, erheblich an Glaubwürdigkeit verloren, die nicht von außen beschädigt wurde, sondern wesentlich durch uns selbst. Eine klare Selbstkritik und die Bereitschaft zur Umkehr gehören deshalb unbedingt zum gemeinsamen Weg und zur notwendigen Erneuerung der Kirche, die Voraussetzung einer fruchtbaren Evangelisierung ist.“

Jüngstes Synodalmitglied will glaub-würdige Kirche

Johanna Müller (Jahrgang 2003) ist das jüngste Mitglied beim Synodalen Weg. Sie spricht in ihrem Buchbeitrag Klartext: „Ich kann meine Kirche kaum noch erklären, geschweige denn verteidigen: Die Diskriminierung von Frauen, Homosexuellen und deren Beziehungen, nicht zuletzt die hierarchischen Strukturen in der katholischen Kirche – das alles bildet eine Parallelwelt, einen

Gegensatz zum Leben meiner Generation und einen Gegensatz zu den demokratischen Errungenschaften in unserer Gesellschaft.“ Für sie hat sich das Bild durch den Synodalen Weg gewandelt. „Die Kirche, die ich beim Synodalen Weg erleben darf, ist keine niedergeschlagene, ängstliche oder konservative. Im Gegenteil: Menschen treten für ihre Kirche ein, obwohl sie nicht selten frustriert und niedergeschlagen sind. Sie wollen, dass sie sich verändert, dass sie wieder glaub-würdig wird. Sie werden nicht einfach aufgeben und sie lassen es nicht zu, dass die Kirche sich immer weiter von den Menschen und ihrem Leben entfernt, dass sich das Gemeindeleben und der christliche Glaube (nur) in einer Parallelwelt abspielen“, so Müller.

Christiane Bundschuh-Schramm hat gemischte Gefühle

Christiane Bundschuh-Schramm ist Referentin für pastorale Grundsatzfragen und Pastorale Entwicklung im Bistum Rottenburg-Stuttgart und mit einem sehr deutlich formulierten Beitrag im Buch „Synodaler Weg – Letzte Chance?“ vertreten. „Der Synodale Weg löst bei mir gemischte Gefühle aus. Einerseits ein Endlich: endlich kommen längst überfällige Themen auf die Tagesordnung. Vier Themenbereiche, die angegangen werden müssen, um die katholische Kirche aus der Blamagezone herauszuholen.“ Andererseits allerdings befürchtet sie: „Da kommt ja doch nichts raus: schon wieder eine Fortsetzung der Endlosschleife Gespräche.“

Wolfgang Picken: Weg verspricht mehr als er halten kann

Stadtdechant Wolfgang Picken, Delegierter des Priesterrates im Erzbistum Köln in der Synodalversammlung, betrachtet in seinem Buchbeitrag den Synodalen Weg ambivalent. Er glaube an Chancen, wenn man sich auf zwei Dinge fokussiert: möglichst integrativ zu sein und sich im Wesentlichen auf das zu konzentrieren, was wir verändern können. „Ich befürchte, dass der Synodale Weg durch Veränderungsprozesse mehr Heil und Fortschritt für die Kirche verspricht, als er in Summe bringt. Nachher hat man das Vorhandene zerschlagen, aber kaum etwas daneben aufgebaut“, so Picken. Ihm fehlt die „Wertschätzung gegenüber 2000 Jahren Lehre der Kirche. Behält man die nicht, wird am Ende der Synode die Glaubwürdigkeit der Kirche kollabieren.“

Julia Knop sieht die letzte Chance

Julia Knop, Professorin für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, hält es für nicht unrealistisch, aber auch tragisch, dass es die letzte Chance einer Institution sein könne, „deren Verantwortliche sich am Leben von Schutzbefohlenen versündigt, ihre Würde gebrochen, das Vertrauen der Gläubigen missbraucht und ihnen ihre kirchliche Heimat genommen haben, alles daran zu setzen, wieder satisfaktionsfähig zu werden.“

Sr. Philippa Rath OSB über die Rolle der Frauen

Sr. Philippa Rath OSB, Benediktinerin der Abtei St. Hildegard in Rudesheim-Eibingen, sieht als Ordensfrau ihre Berufung auf eine harte Probe gestellt. „Ich liebe unsere Kirche, aber ich leide an ihr. Nicht selten schäme ich mich auch für sie.“ Sie spricht wie viele der Autorinnen über die Rolle der Frauen in der Kirche. „Ich stehe hier vor allem für viele Frauen, auch Ordensfrauen, die sich mehr Mitbeteiligung und Mitverantwortung in unserer Kirche wünschen – nicht als Lückenbüßer, nicht als Almosen, sondern als verbrieftes Recht in Anerkennung ihrer gleichen Würde. Schon viel zu lange warten wir Frauen darauf. Dass Frauen in Leitungspositionen – auch in geistlichen Leitungsgämtern – ganz selbstverständliche Normalität sein können – beweisen die Ordensgemeinschaften seit 1500 Jahren. Es lohnt sich, auf diese Tradition wieder neu zu schauen

und sie weiter zu entwickeln.“

Susanne Ludewig und Christian Weisner: die Zeit drängt

Susanne Ludewig und Christian Weisner vom Bundesteam „Wir sind Kirche“ betrachten die Vollversammlung als Außenstehende. Ihr Fazit: „Die Zeit drängt. Das Zeitfenster, in dem die Kirche ihre Glaubwürdigkeit wiedererlangen kann, schließt sich. Nur gemeinsam als Kirchenvolk und Kirchenleitung können wir die Zukunft der Kirche so gestalten, dass sie vielen wieder Heimat werden kann: eine Kirche der Glaubenden, der Hoffenden und der Liebenden, die die Themen der Menschen heute aufgreift, nämlich weltweite Solidarität und Bewahrung der Schöpfung.“

Es sind besonders die Texte der jungen Christinnen und Christen, die in „Synodaler Weg – Letzte Chance?“ begeistern. So auch von Lukas Färber (22) und Finja Weber (20) in ihrem Zukunftsbild: „Stell dir vor, es gäbe eine Kirche, die moderne wissenschaftliche Erkenntnisse und gesellschaftliche Entwicklungen als Bereicherung sähe. Die sich nicht aus Angst und Starrsinn davor verschlüsse, sondern ihren Glauben an diesen neuen Perspektiven wachsen ließe! Stell dir vor, es gäbe eine Kirche, die die Sprache der Menschen spräche. Die sich nicht in lateinischen Phrasen, wissenschaftlichen Ausführungen und salbungsvollem Gerede verlöre, sondern mit ihrer Sprache alle Menschen erreichen würde. Egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, ob Theolog*innen oder Handwerker*innen – jede*r fühlte sich in dieser Kirche angesprochen.“

Bibliographische Angaben

Michaela Labudda / Marcus Leitschuh (Hg.):
Synodaler Weg – letzte Chance?

Bonifatius Verlag 2021

18,90 €, ISBN 978-389710-873-8

Pressekontakt

Ariane Roth

Marketing- & Vertriebsleitung

Fon 05251 153 172

ariane.roth@bonifatius.de

<https://www.bonifatius-verlag.de/shop/synodaler-weg-letzte-chance>

www.facebook.com/synodalerwegletztechance

